

„Jesus sagte: Werdet Vorübergehende.“ (Thomas-Evangelium, Logion 42)

Werdet Vorübergehende.

Das ist das kürzeste Wort, das Jesus gesagt haben soll.

Inklusiv, in gender-gerechter Sprache formuliert.

In meinen Ohren klingt es nicht wie ein Befehl,

eher wie ein Tipp, ein freundlicher Rat: Werdet Vorübergehende.

Die sich angesprochen fühlen, haben Zeit.

Sie müssen noch nicht Vorübergehende *sein*. Sie können es *werden*.

Sie können es Schritt für Schritt üben und sich darin ausprobieren.

Zum Beispiel auf langen Fluren in Ämtern und Behörden.

Die einen gehen diese Flure entlang und an geöffneten Türen *vorbei*.

Sie schauen nach vorne und gehen zügigen Schrittes zu ihrem Ziel.

Andere gehen einen Tick langsamer,

schauen, ob jemand im geöffneten Büro ihren Blick erwidert

und grüßen: Ein Kopfnicken, ein freundliches Wort.

Sie gehen nicht *vorbei*, sie gehen *vorüber*.

Werdet Vorübergehende. Das meint:

Geht achtsam, nehmt eure Umwelt wahr, bleibt in Bewegung.

Geht weiter, und lasst euch auf euren Wegen bewegen.

Vorbeigehen würde bedeuten, andere zu übersehen,

auszublenken, was gerade Not tut.

Verantwortung abzulehnen für das, was zu tun ist.

Vorübergehen dagegen heißt, hinzusehen, wahrzunehmen

und zu entscheiden, was ich tun kann.

Dann erst gehe ich weiter.

Werdet Vorübergehende, sagt Jesus.

Werdet Passantinnen, werdet Passagiere.

Steigt ein ins Boot und seid bereit zur großen Passage,

zur Überfahrt von einem Ufer zum anderen,

mitten hindurch durch dieses merkwürdige, tiefgründige Leben,

hindurch durch diesen manchmal so stillen,

doch dann auf einmal wild aufbrausenden Ozean.

Werdet Vorübergehende – wie Gott und ich es sind, sagt Jesus.

Denn Gott *geht* vorüber. Viele Geschichten der Bibel handeln davon.

Gottes Gegenwart lässt sich nur im Vorübergehen erleben,

da ist sie fast schon wieder hinter der nächsten Biegung verschwunden.
„Gott war hier, und ich wusste es nicht“, staunt einer.
„Ich habe ihm hinterhergesehen“, ein anderer,
„doch während er vorüberging, hat er seine Hand über mich gehalten“.

Auch Jesus geht vorüber.
Er ruft Menschen zu sich im Vorübergehen.
Er heilt sie im Vorübergehen, lässt sich bewegen und bewegt andere.
Er ruft aus Blindheit und Lähmung, Verirrung und Starre.
Kaum, dass seine Freundinnen und Freunde mit ihm Schritt halten können.
Er ist ihnen, so scheint es mir, stets einen Schritt und eine Nasenlänge voraus.

Wir schauen ihm hinterher, stehen gerade auf – da geht er schon weiter.
Wir suchen unseren Weg – und er hat ihn längst gefunden.
Wir kommen an – und er sitzt bereits da,
heißt uns willkommen und bricht schon wieder auf.

Auch heute, mitten in der Passionszeit,
läuft er mit Sieben-Meilen-Stiefeln vorüber und voraus.
Er eilt nach Jerusalem, ins Zentrum der Macht,
zum Tempel Gottes, zum Zion und zum Berg der Kreuzigung,
lässt sich nicht aufhalten und hat dabei doch jeden im Blick.

Und ruft zurück: Werdet Vorübergehende.
Haltet einander nicht fest und auch nicht das Leben!
Behaltet einander im Blick.
Behaltet euch lieb und gebt euch frei, wenn es an der Zeit ist.
Ich erwarte euch auf der anderen Seite – ihr wisst schon wo:
Bei Gott, der an euch vorübergeht und die Hand über euch hält.
Bei Gott, der sich hier nicht fassen lässt und dort alles in allem ist.

Werdet Vorübergehende –
dieses Jesus-Wort steht im Thomas-Evangelium.
Es wurde nicht in die Bibel aufgenommen.
Es ist schlicht an der Bibel vorübergegangen.
Und dabei tut es so gut, nicht am Leben vorbei zu leben.